Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 14 (1845)

Heft: 2

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur.

Rompendidses Taschenbuch für Thierärzte und Dekonomen bei Krankheiten der Pserde, des Rindviehes, der Schafe, Hunde, Schweine u. s. w., namentlich in Hinsicht der Arzneimittellehre, Therapie und Chirurgie, von Dr. Karl Friedrich Lentin, großherzoglich sächsischem Landthierarzt zu Weimar. Weimar 1845. Taschenformat. S. 590.

In der Vorrede spricht sich der Herr Verfasser bahin aus, es sei dieses Taschenbuch nicht bestimmt als Lehr= buch zu gelten, sondern mehr für den Mann von Kach und für Dekonomen, welche die Thierheilkunde studirt haben. Uns scheint es überhaupt ganz besonders geeig= net zu sein, Das, was man früher gelernt hat, auf= zufrischen, und es könnte daher ganz zweckmäßig jungen Leuten, die ihre Studien gemacht haben, um sich auf die bevorstehenden Staatsprüfungen vorzubereiten, dienen. Ein flüchtiger Blick auf den Inhalt dieses kleinen Werkes dürfte indeß am meisten geeignet sein, uns von dem Werth desselben zu überzeugen. Die Arzneimittellehre behandelt in 106 Seiten diesenigen Arzneien ab, welche in Hertwigs Arzneimittellehre aufgezählt sind; sie kann mithin als ein kurzer Auszug aus dem letztern Werke angesehen werden, um so mehr, als der Verf. ganz dieselbe Eintheilung befolgt. Es werden daher zuerst die indifferenten Mittel aufgeführt, zu welchen die Eiweißund Gallerte haltigen gehören, dann die Schleim und Summi besitzenden, die Stärfmehl gebenden, die zuckerigen, fettigen und die Wachs haltigen Mittel aufgezählt werden. Die zweite Rlasse befaßt sich bann mit den bittern Mitteln, und es figurirt hier die Zahl 13, wie in der Heil= mittellehre von Hertwig. Die abstringirenden Stoffe machen die dritte Klasse aus; es werden deren 15 speziell aufgezählt. Von den ätherischen Mitteln (vierte Klasse) werden 38 angeführt. Der Kamphor macht eine beson= dere Abtheilung derselben aus, ebenso die harzigen und balsamischen Mittel. Es folgen nun in ebenso viel Ab= theilungen die geistigen, scharfen, betäubenden, chemisch= einfachen Mittel, bann die Säuren, Alkalien und alka= lischen Erden, Salze und endlich die metallischen Arz= neistoffe.

Von den Mitteln, die uns Hertwig in seiner Arzneismittellehre umfassend beschreibt, ist wohl keiner übergangen worden; an einigen Stellen sind noch beigefügt oder wenigstens solche, die Hertwig nur dem Namen nach aufzählt, etwas umständlicher abgehandelt. Wir haben mithin einen kurzen Auszug aus der Arzneimittelslehre von Hertwig, von welchem wir gewünscht hätten, er wäre hier und dort etwas mehr ins Spezielle gegangen. Sanz besonders hätte dieses in dem Allgemeinen, das jeder Rlasse von Mitteln vorausgesandt ist, geschehen sollen; es ist dieses ganz gewiß der wesentlichste Punkt einer kompendiosen Arzneimittellehre, um so mehr, da es oft schwer hält, den Unterschied in der Wirkung der verschiedenen zu einer Klasse gestellten Stosse anzugeben.

Wäre das Allgemeine über Wirkung und Anwendungsart einer Klasse von Arzneistoffen genügend auseinander gesicht worden, so hätte es dann genügt, nebst den speziellen physischen und chemischen Sigenschaften der einzelnen Stoffe etwa noch das Spezisische ihrer Wirkung hervorzuheben. Vielleicht, daß der Verf. bei einer zweiten Auflage einige Rücksicht auf diese Ansichten des Ref. nimmt.

Die spezielle Therapie beginnt mit Beschreibung des Fiebers, das in einem so kompendiösen Handbuch wohl hätte fehlen und der Raum anderen Krankheitszustän= den hätte aufgespart werden können, da dieses nach der Ansicht des Ref. mehr in das Gebiet der allgemeinen Pathologie und Therapie gehört. Indeß mag der Verf. dieses darum hier aufzunehmen für nöthig erachtet haben, da bisdahin die allgemeinen Reaktionsthätigkeiten bes Organismus in den obenbezeichneten allgemeinen Dof= trinen der Heilkunst gewöhnlich nicht, wie es zu wün= schen ist, ihre Beachtung finden, es bisdahin auch fast in allen Handbüchern so genommen worden ift. wird daher auch das Fieber vom Verf. als eine beson= dere Krankheitsgattung, die in verschiedenen Formen auftreten könne, aufgefaßt, und von einem Entzün= dungs=, dann von einem nervosen und endlich von einem fauligen Fieber gesprochen. Obgleich es nach der Unsicht des Ref. besser wäre, von einem Fieber im Allgemeinen zu handeln, das sich zu Krankheitszuständen des Blutes, des Nervensustems und einzelner Organe gesellen kann. Wir konnen uns nicht näher über die

vom Verf. hierüber aufgestellten Unsichten einlassen, und bemerken nur, daß, wenn wir zwar auch der Unsicht sind, es könne bisweilen das Fieber im Un= fange unterdrückt werden, wir doch an der Zweckmäßig= feit der Bestrebung, dieses zu thun, zweifeln möchten, insofern es nicht durch Beseitigung der Ursache, die dasselbe hervorgerufen, geschehen kann, und man sollte recht eindrücklich darauf hinarbeiten, daß die Thierärzte von dem Berfahren, das Fieber zu unterdrücken, es abzuschneiben, gewarnt werden, wenn dieses nicht durch Hebung ber Krankheitszustände geschehen kann, die das Fieber zu ihrer Beseitigung nothwendig haben. Wo dieses nicht möglich ist, sollte wohl nur auf etwelche Mäßi= gung dieser Erscheinung hingewirft werden, insofern es zu stark ist, und auch mit der Empfehlung, dieses zu thun, sollte man möglichst behutsam sein, da es sehr schwer hält, anzugeben, in welchen Fällen es zu stark ift.

Auf das Fieber folgt ganz folgerecht zunächst die Entzündung im Allgemeinen und dann die Betrachtung der Entzündung in den einzelnen Theilen des thierischen Körpers, und da wird dann mit der Entzündung des Gehirns begonnen, dann zur Halsentzündung übergesgangen, wobei die Bräune der Schweine als ein besonders entzündliches Leiden des Halses aufgeführt wird. Die Ueberschrift der Ordnung von Krankheiten, welche die Entzündung behandelt, und welche folgendersmaßen lautet: "Bon den örtlichen Entzündungskrankheiten im irritabeln System", gefällt uns durchaus nicht; denn insofern man die Entzündung als eine Krankheit der Haargefäße betrachtet, das Gefäßsystem aber

als den irritabeln Theilen des thierischen Organismus bei= gahlt, so hatte uns ber einfache Titel: "von den ein= gelnen Entzündungen" besser geschienen; denn als wir den Titel lasen, standen wir in der Unsicht, es habe der Verf. diese Krankheitsform nach den Systemen ein= getheilt und in solche der irritabeln Organe, solche des Nervensustems und endlich solche der reproduktiven Or= gane unterschieden, welche Eintheilung wir übrigens nach dem Obenausgesprochenen auch nicht hätten billigen kön= nen. Die Bräune ber Schweine hatte bann auch nicht als eine besondere Entzündung des Halses der Schweine betrachtet werden sollen, sie eristirt in der Art gar nicht. In der Schweiz kennt man keine besondere Braune der Schweine. Das Ralbe= oder Milchfieber der Rühe wird unter der Entzündung des Bauchfelles abgehandelt, und der Verf. wirft in der Beschreibung dieser Krankheit die Symptome, welche ber Bauchfellentzündung und der Krankheit, die man in der Schweiz das Kalbefieber nennt, durcheinander, und geht dadurch einen Gang, den andere, sonst gelehrte Männer von ihm auch schon eingeschlagen haben, weil sie wohl vom Kalbe= fieber reden hörten und zu dem falschen Schlusse verleitet wurden, es musse dieses eine ähnliche Krankheit sein, wie die, welche beim Weibe bald nach der Geburt vorkommt; allein die Krankheit, welche die Thierärzte der Schweiz mit dem Namen Kalbesieber bezeichnen, hat durchaus keine entzündlichen Zustände weder im Bauchfell noch in der Gebärmutter in ihrem Gefolge. Diesenige Krankheit, welche mit dem Puerperalsieber des Menschen Aehnlichkeit hat, wird in der Regel als

Gebärmutter = und Bauchsellentzündung bezeichnet; sie kommt aber selten vor, und stellt ganz ein anderes Bild dar, als welches uns der Verf. gegeben hat. Als aus einem Verschen hervorgegangen, muß wohl die Einstheilung der Entzündung in zwei Ordnungen betrachtet werden, so daß die zweite Ordnung der vom Verf. aufgestellten Krankheitseintheilung das Allgemeine, die dritte aber das Spezielle der Entzündungen behandelt.

Die vierte Ordnung enthält die Krankheiten, welche vorzüglich das reproduktive System betreffen, und da fällt es auf, eine ziemlich weitläusige Abhandlung, bezeichnet: "von dem Mangel an Freßlust", obenan stehen zu sehen, mithin ein Symptom, das zu so vielen Krankheiten hinzukommt, als selbstständiges Uebel aufgestellt zu sinden. Es folgen dann das Versättern, die Trommelsucht, Kolik, Harnverhaltung, der Durchfall, Lauterstall und die blaue Milch. Die fünste Ordnung enthält die Nervenkrankheiten (die Fallsucht, den Schwindel, Starrkrampf, die verschiedenen Arten der Lähmung). In der sechsten Ordnung sind die lymphatischen und katarrhösen Krankheiten besprochen, die Vruse, der Wurm, Roh, die venerische Krankheit, die Lähme der Küllen, die Stiersucht.

Manches hätten wir an dieser Eintheilung auszussehen, ganz besonders aber, daß von allen Kranksheiten, die dem Lymphgefäßsystem zugeschrieben werden, nicht eine von der Art ist, daß man von ihr sagen könnte, es sei nachgewiesen, daß sie in demselben ihre Wurzel aufgeschlagen oder ihren Zentralpunkt habe, und was dann die Beschälkrankbeit der Pferde betrifft, so

muß man fragen, warum hat der Berf. mit keiner Silbe derselben, insofern sie beim Rindvieh vorkommt, gedacht, und endlich, warum wird die Lähme der Fohlen hier und die Lähme der Lämmer unter den Nervenkrankheiten, und warum diese nämliche Krankheit des Rindviehes gar nicht betrachtet. Die siebente Ordnung enthält die Wassersucht, die achte die Wurmfrankheit. Wir können nie begreifen, wie man von einer Wurmfrankheit sprechen kann. Die Würmer geben Ursache zu verschiedenen Krankheiten, je nach ihrer Menge, nach ihrem Sitz, ihrer Art u. f. w.; eine besondere Wurmfrankheit gibt es aber nicht, und wenn der Verf. hier die verschiedenen Arten der Würmer, dann in einem folgenden Kapitel die Insekten, welche mitunter bei unsern Hausthieren Krankheiten veranlaßen können, aufzählt, so greift er offenbar in das Gebiet der allgemeinen Pathologie, was uns, ganz besonders für ein Taschenbuch der speziellen Pathologie und Therapie, wo der Raum nur dem wichtigsten aufgespart bleiben soll, nicht ganz zweckmäßig zu sein scheint. Die neunte Ordnung beschäftigt sich mit den phthisischen Krankheiten, von diesen wird aber nur der Dampf besprochen. Die zehnte Ordnung enthält die Seuchen, und es läßt der Verf. zunächst den Milzbrand, dann die Rinderpest, die Schafpocken, die Blasenkrankheit, die bösartige Klauen= seuche der Schafe, die Hundeseuche, Mauke des Pfer= des, die Ruhpocken, die Lungenseuche des Rindviehes, die typhösen Entzündungen und Fieber des Pferdes, die Kräte und die Hundswuth folgen. Wir wollen uns hier nicht bei der Eintheilung aufhalten, muffen aber bemerken, daß der Verf. eine eigene Ansicht über die Natur

des Milzbrandes aufstellt. Die Krankheit, welche wir Milabrand nennen, sagt derselbe, ist gewissermaßen ein Selbstverbrennen, nur noch auf einer niedern Stufe der Ausbildung; hieraus soll es sich erklären lassen, warum der Milzbrand unter so verschiedenen Formen auftreten fann. Trot den vielen Gründen, welche hierfür zu spre= chen scheinen, möchten wir doch diese Idee für etwas gewagt halten, so wie wir nicht der Ansicht des Verf. sind, daß die verschiedenen Krankheiten der Menschen, das gelbe Fieber, die Pest, die schwarze Blatter, der Scharlach, der Croup n. s. w. als dem Milzbrande der Thiere ent= sprossen zu betrachten seien. Wir sind fehr dafür, daß man ihrer Natur ähnliche Krankheitsprozesse nicht von einander trennen und so, wie es in jungster Zeit häufig geschieht, aus einem Uebel drei und vier machen soll; aber ein solches Generalistren würde wohl ebenso wenig gute Früchte bringen. Die Lungenseuche des Rindviehes gibt der Verf. für kontagiös aus, jedoch könne es auch viele Fälle geben, in welchen sich kein Unsteckungsstoff bei derselben entwickle; übrigens werden auch hier ein ganzes Heer von Verhältnissen aufgeführt, die zur Entstehung dieser Krankheit führen können, während durchaus von kei= nem nachgewiesen werden kann, daß es nur dazu beitrage.

In demjenigen Theile, der die Chirurgie behandelt, wird zunächst die Entzündung sowohl im Allgemeinen, als auch im Speziellen ausführlich besprochen und die Arten ihrer Ausgänge kurz und deutlich dargelegt, und dann wird zur operativen Chirurgie übergegangen, in welcher die allgemeinern und die speziellern chirurgischen Operationen aufgezählt und möglichst kurz beschrieben sind.

Wir haben an diesem Werke Manches auszusetzen gewußt, und wenn es uns nicht an Raum gefehlt hätte, so würde dieses in noch weit größerem Maße geschehen sein, ohne daß wir deswegen dem Verf. für seine Gabe, die gewiß Solchen, die sich auf ihre Staatsprüfungen vorbereiten wollen, willkommen sein wird, nicht Dank wissen follten. Das Werk handelt die Gegenstände mit wenig Ausnahmen sehr kurz und verständlich ab, und fann daher schnell das, was dem Gedächtniß ent= schwunden ist, wieder in dasselbe zurückrufen; auch mag es dem praktischen Thierarzte, der gern das Wesent= lichste einer Krankheit sich vor Augen führen möchte, der aber nicht Zeit und nicht Lust hat, weitschweifige Abhandlungen, die hierüber vorhanden sind, zu lesen, angenehm sein, hier kurz zusammengedrängt Das zu finden, mas er wünscht. Es ist wohl eine ausgemachte Thatsache, daß bergleichen gedrängte Beschreibungen den Praktiker weitaus mehr ansprechen, als ausgedehnte gelehrte Abhandlungen, in welchen man den Wald vor der Menge Bäume nicht zu sehen vermag, aus welchen man nur zu oft die Duintessenz in wenige Zeilen zu= sammenzufassen vermöchte. Wenn daher auch an diesem fleinen Werke noch viel zu wünschen ist, so enthält es doch so viel Gutes und Brauchbares, daß es jedem Thierarzte empfohlen werden kann.